Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint **wöchentlich** und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich **2.50** Rbl.; halbjährlich **1.30** Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum.

Redaktions-Adresse: J. Lübeck, Lodz, Nawrot 27. — **Expeditions-Adresse:** J. A. Frey's Buchhandlung, Riga, Gr. König-Str. 28. Книжный магазинъ И. А. Фрей, большая Королевская № 28, Рига.

№. 32. **Mittwoch, den 11. (24.) August 1910.** **21. Jahrgang.**

Inhaltsverzeichnis: Ich weiß, an wen ich glaube. — Die Aufgaben unserer Gemeinden. — Der Anfang der Baptisten in Turgeigebiet. — Gemeinde. — Umschau. — Briefkasten.

Ich weiß, an wen ich glaube.

2 Tim. 1. 12.

Ich weiß, ich werde Jesum sehn
Mit allen Seinen Frommen.
Zum ew'gen Leben auferstehn
Dem Erdenleid entnommen.
Ob auch mein Herz oft zagt und bebt,
Die Seele liegt im Staube,
Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!
Ich weiß, an wen ich glaube!

Ich traue fest auf Jesum Christ,
Auf Gott den Unsichtbaren;
Und weiß es, daß Er mächtig ist,
Mein Teil mir zu bewahren.
Zwar sucht die Welt mit allem Fleiß,
Daß sie den Trost mir raube,
Doch sing' und sag' ich's Gott zum Preis:
Ich weiß, an wen ich glaube!

Mein Auge wird den Heiland sehn;
Er wird mich auferwecken.
Mag auch die Welt in Trümmer gehn,
Es kann mich nicht erschrecken.
Und ob die Hölle sich erhebt,
Ob auch der Satan schnaube:
Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!
Ich weiß, an wen ich glaube!

Anna Quiring. —k.

Die Aufgaben unserer Gemeinden.

(Referat von C. Füllbrandt, gelesen auf der Vereinigungskonferenz am 22. Mai in Neufeld).

Es ist ja nicht möglich, in der kurz bemessenen Zeit, dies Thema erschöpfend zu behandeln; auch hatte ich keine Zeit mich eingehend mit diesem wichtigen Gegenstand zu beschäftigen, und sind es nur flüchtig hingeworfene Gedanken, die ich hier zur weiteren Anregung geben möchte.

Wenn ich in der Ausführung der Gedanken verschiedene Redewendungen gebrauche und einmal von Gemeinden, dann wieder von einzelnen Personen und auch von der Gemeinde des Herrn in der Einzahl rede, so habe ich dabei doch immer ein Ziel im Auge behalten, die Aufgaben, die wir zu lösen haben. — Die haben sowohl unsere gesamten Gemeinden, die doch genau besehen, nur ein Teil der großen Gemeinde sind, „die da ist ein Leib", wie auch jeder einzelne Gläubige, der dem Herrn angehört.

Bei der Betrachtung der Aufgaben unserer Gemeinden wollen wir drei Punkte ins Auge fassen und dann klar zu werden suchen: 1. Worin diese Aufgaben bestehen, 2. wie sie gelöst werden können und 3. welchen Zweck sie haben, oder auch: welche Segnungen damit verbunden sind.

1. Wenn wir nun zunächst die Frage stellen: Worin bestehen die Aufgaben unserer Gemeinden? so denken wir nicht an das, was Menschen von uns fordern, sondern an das, was der Herr von uns erwartet. — Das Gebiet unserer Aufgaben ist dreifach. Wir haben:

1) ganz bestimmte Aufgaben vor Gott. Als der Herr Abraham berief, sagte Er zu ihm: „Wandle vor mir und sei fromm." 1. Mose 17, 1. Und Jesus verlangt sogar von den Seinen, daß sie vollkommen sein sollen, wie der Vater im Himmel vollkommen ist. — Matth. 5, 48. Diese Forderung des Herrn ist von vielen sehr einseitig aufgefaßt worden, was zu verderblichen Irrtümern geführt hat; aber Mißbrauch hebt den rechten Gebrauch nicht auf, das wollen wir nicht vergessen. Es gilt Gott ähnlicher zu werden durch die Gemeinschaft mit Gott und den Wandel vor Gott. Der Apostel weist darauf hin, daß Jesu Gemeinde, die er mit Seinem Blut erkauft hat, herrlich und ohne Flecken oder Runzel sein soll; denn der Ausgangspunkt ist nicht sowohl Aehnlichkeit als vielmehr Gleichheit mit Jesu. 1. Joh. 3, 6. In dieser Zeit, bis zum Offenbarwerden mit Ihm in Herrlichkeit, haben wir die Aufgabe, hier auf Erden seine Stellvertreter zu sein, durch die Er erkannt werden will von denen, die noch in der Welt sind; darum soll unser Leben Sein Bild wiedergeben. Wir haben aber

2) auch heilige und wichtige Aufgaben in der Welt. Die Welt liegt im Argen ,sie soll aber für Christus gewonnen werden; — nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch Gottes Geist, der in der Gemeinde wirkt. Jesus sagt: „Ihr seid meine Zeugen" und: „ihr werdet auch zeugen, denn ihr seid von Anfang bei mir gewesen" Joh. 15, 27. Die Posaune muß einen deutlichen Ton geben; das Licht muß hellen Schein verbreiten; das Salz darf nicht dumm sein, sonst wird unser Werk ungetan bleiben. — Doch, die Gemeinde hat

3) auch große Aufgaben gegen sich selbst, die nicht ohne den größten Schaden vernachläßigt werden können. Der innere Ausbau und die gedeihliche Entwicklung der Gemeinde ist so sehr wichtig und wird uns durch Gottes Wort sodringend ans Herz gelegt. — Sind unsere

Pflichten der Welt gegenüber so groß und wichtig, — so sind sie in der eigenen Gemeinde nicht weniger groß und folgenschwer. Der Garten Gottes soll vom Unkraut der Sünde gereinigt, vor dem schnell wuchernden Samen der Irrlehren bewahrt und von den wilden Säuen der Unzufriedenheit und des Leichtsinns befreit werden. Die wilden Schößlinge des Hochmuts, des Geizes und der Selbstsucht, die sich immer wieder an den Bäumen, die seine Rechte gepflanzt hat, zeigen, — müssen abgeschnitten, und das üppig wuchernde Holz der Lauheit, der Trägheit und der Selbstgefälligkeit an seinen edlen Reben muß entfernt werden; die Grenzen biblischer Ordnungen, die Gottes Wort gestellt hat, dürfen nicht verrückt, und die Stammauer fester Grundsätze darf nicht dem Verfall preisgegeben werden. Die jungen Pflanzen müssen vor den schädlichen Nachtfrösten der Zweifel, des Unglaubens und der Verführung bewahrt und vor den sengenden Sonnenstrahlen falscher Begeisterung und leidenschaftlicher Erregung geschützt werden. Hier denke ich besonders an die große Gefahr, durch die unsere Jugend bedroht ist, der Flut der Schundliteratur und der modernen Freiheitsprediger, die mit aller bestehenden und gottgewollten Ordnung unzufrieden sind und der Welt — und auch den Kindern Gottes, — paradiesische Zustände versprechen, während sie selbst in der schmählichsten Knechtschaft der Sünde und des Satans schmachten. Nicht zu vergessen sind hier auch die fromm scheinenden und weisen Männer, die im Namen der Wissenschaft ohne Scheu ihre Hände an Gottes ewiges Wort legen und es zu zerstückeln suchen. Zwar wissen wir, daß ihnen das nie gelingen wird; das schließt aber die Gefahr nicht aus, die dadurch unseren Gemeinden, und besonders unserer Jugend droht. Gottes Wort stellt uns diese Gefahren sehr klar und nachdrücklich vor Augen und mahnt zur Wachsamkeit und zum Kampf.

Wahrlich, groß sind unsere Aufgaben, weit ist das Feld, auf dem sie zerstreut liegen, viel und schwer sind die Hindernisse, die uns auf Schritt und Tritt begegnen; das wollen wir uns nicht verhehlen, aber wir wollen uns dadurch nicht entmutigen lassen, sondern getrost im Aufblick auf den der uns die Aufgaben gestellt hat, an die Lösung derselben gehen, denn mit Ihm muß es uns gelingen. Wir fragen nun:

2. Wie können unsere Gemeinden ihre Aufgaben lösen? — Wenn sich uns beim Blick auf die Größe der Aufgaben die Frage aus dem Herzen auf die Lippen drängt: „Wer ist hierzu tüchtig“? — so wollen wir mit einer andern Frage darauf antworten und sie damit niederschlagen, nämlich: Sollte Er uns Aufgaben stellen, die unausführbar sind? — Sollte Er Unmögliches verlangen? — Nimmermehr! Es ist nicht nur die Möglichkeit vorhanden, sondern Er hat auf diesem Gebiet für jedes Bedürfnis so wohl gesorgt, daß es uns in jedem Fall gelingen muß, wenn wir nur die uns zu Gebote stehenden Mittel recht gebrauchen. Wir haben dabei besonders auf folgende Dinge zu achten:

1) Wir bedürfen zur Lösung unserer Aufgaben der Leitung des Heiligen Geistes. Ohne Ihn wird uns nichts gelingen; unter Seiner Leitung können wir nicht irren; wenn Er uns unterstützt, werden wir aus jedem Kampfe als Sieger hervorgehen. Es gilt darum vor allem, Ihn um Seine Leitung zu bitten, Seinen Winken zu gehorchen und Seinem Zuge zu folgen; durch Ungehorsam und Sünde Ihn nicht zu betrüben, sondern Ihm willenlos hingegeben zu sein.

Hierher gehört auch die gewissenhafte Handhabung der Zucht in der Gemeinde, denn wo die Sünde ungestraft bleibt, zieht sich der Heilige Geist zurück und schweigt, was dann die traurigsten Folgen nach sich zieht und die Gemeinde unfähig macht, ihre Aufgaben zu lösen und ein Segen zu sein. Wo der Heilige Geist die Herrschaft hat, ist für die Sünde kein Raum und wird, wo und wie sie sich zeigt und erkannt wird, getötet und ans Kreuz geheftet. Es genügt nicht, daß wir wissen, daß der Heilige Geist da ist, — Er muß Seine Herrschaft unbeschränkt in jedem Herzen und in der Gemeinde ausüben, wenn wir unsere Aufgaben richtig lösen wollen.

2) Tut uns not: Unterweisung durch Gottes Wort. — Wer diesem untrüglichen Führer folgt, dem kann es nicht fehlen; er wird weiser als alle seine Lehrer. Ps. 119, 99. Im Wort offenbart sich der Hl. Geist am klarsten und wirksamsten. Freilich ist es nicht damit getan, daß man von Zeit zu Zeit, oder auch regelmäßig die Bibel liest, dabei wird noch wenig herauskommen, so gut und nötig es auch an und für sich ist. — Gottes Wort muß uns werden, was es dem Psalmisten war (Ps. 119, 103—105): **Nahrung der Seele, Lehrer in den verschlungenen Pfaden des Lebens, und Licht in der Finsternis dieser Welt.** Dazu ist denn aber auch nötig, daß wir es mit Ehrfurcht behandeln, mit Gebet und heiligem Verlangen erforschen und willig uns ihm unterwerfen. Wohl dem Gemeindegliede, wohl der Familie, wohl der Gemeinde, wo Gottes Wort in allen Vorkommnissen und Fragen den Ausschlag gibt.

3) Haben wir noch ein Mittel, welches uns hilft unsere Aufgaben zu lösen, nämlich: **Ausnützung der Zeit, der sich bietenden Gelegenheiten, und rechte Verwendung der vorhandenen Gaben und Kräfte.** Daß auf diesem Gebiete viel gesündigt ist, wird niemand zu bestreiten wagen. Diesen Gedanken wollen wir ganz praktisch auszuführen suchen. — Daß Zeiten und Gelegenheiten nicht immer günstig sind, weiß ja jeder; daß aber so oft Zeit und Gelegenheit versäumt wurde und unwiederbringlich verloren ist, verdient unsere ernsteste Beachtung. Hätten unsere Brüder damals die Gelegenheit versäumt, wir hätten heute keine blühende Heidenmission in Kamerun, und die Möglichkeit, Tausenden das Evangelium zu bringen, wäre verloren. Wie viele Beispiele könnten dafür beigebracht werden, daß eine günstig gebotene Gelegenheit, wenn einmal versäumt, nicht wiederzubringen ist. Nun, wir haben zur Lösung unserer Aufgaben auch herrliche Gelegenheiten, laßt uns sie recht ausnützen.

Ich möchte zunächst an die Gelegenheit erinnern, unserem Vaterlande ein Segen zu sein. Zwar ist ja in den letzten Jahren Erfreuliches getan und durch Gottes Gnade Großes geschehen, aber, ist unsere Aufgabe darin schon gelöst? — Noch liegt der durch die Mörder Alkohol, Aberglaube, Unglaube und Unkeuschheit halbtot Geschlagene am Wege und harrt der barmherzigen Hand, die die Wunden mit Liebe verbindet und mit dem Oel des Trostes und dem Wein der Freude heilt, und ihn in die Herberge der Gemeinschaft bringt, wo er in treuer Pflege völlig genesen kann. Freilich ist diese Arbeit nicht ohne Gefahr, und Feinde von außen und innen stellen denen nach, die den Mördern ihre Beute entreißen wollen. Sollen wir die Arbeit deshalb aufgeben? Nein, und tausendmal nein! Aber wir wollen mehr denn je auf die Weisung des Herrn achten und klug wie die Schlangen, aber auch ohne Falsch wie die Tauben sein. Von Jesus heißt es: „Man wird sein Geschrei nicht hören auf der Gasse,“ und doch wird „des Herrn Vornehmen durch Seine Hand fortgehen“. Wir wollen die Feinde von außen nicht fürchten, aber auch keine unnötige Feindschaft heraufbeschwören. Frieden halten soviel es möglich und soviel an uns ist, soll unsere Losung sein.

Schlimmer als die äußeren, sind die inneren Feinde. Wenn es Satan gelingt das Band der Liebe unter denen,

die für Jesum arbeiten, zu lockern, oder gar zu zerreißen, dann hat er gewonnen. Wenn Neid, böser Argwohn, Mißtrauen oder gar Selbstsucht im Herzen Raum finden, dann ist es mit der erfolgreichen Arbeit für den Herrn aus, und die uns gestellten Aufgaben bleiben ungelöst.

Eine andere Aufgabe, die uns persönlich noch näher liegt als die besprochene, ist die Erziehung unserer Kinder. Ueber diesen wichtigen Punkt ist schon viel geredet und geschrieben, aber gelöst ist diese Aufgabe noch lange nicht. Gewiß ist, daß diese Gelegenheit uns bald entwischt sein wird, denn die Jugend bleibt nicht Jugend, und ehe wir's uns versehen, ist sie unserem Einfluß entzogen.

Das Feld, das hier zu bearbeiten ist, ist so groß und hoffnungsvoll, hat aber noch lange nicht das Interesse der Gemeinden, das es billig haben sollte. Oft wird mir bange, wenn ich an diese Aufgabe denke. Die Sonntagsschule und die Vereine sollten viel mehr gepflegt und mit mehr Sorgfalt und Liebe überwacht werden; jedes Gemeindeglied sollte sich darüber klar werden, daß es an dieser Arbeit persönlichen Anteil hat und gerne mit der Gabe dienen, die es hat. — Sagt mir hier jemand, daß er eben keine Gabe habe und deshalb auch nichts tun könne, dann laß mich dir sagen, daß du, selbst ohne alle Begabung zum Lehren und Singen u. s. w., doch noch drei Dinge tun kannst, wodurch dem Werke sehr geholfen wird, und du doch in deinem Teil deine Aufgabe in der Gemeinde und im Werk des Herrn lösen kannst. — Du kannst für die Jugend und die verschiedenen Zweige der Arbeit, die da getan wird, beten, und das Gebet des Gerechten vermag viel, wenn es ernstlich ist; du kannst ferner die Jugend und die, die in besonderer Weise daran arbeiten, dadurch ermutigen, daß du reges **Interesse dafür zeigst**, und Sonntagschule und Vereine **öfter besuchst**; und du kannst diese Arbeit **durch Opfergaben unterstützen**. Die Sonntagschulen und Vereine brauchen gute Bücher und wenn du ihnen gelegentlich eins oder auch mehrere schenkst, wirst du dadurch auch wesentlich zur Lösung der Aufgaben der Gemeinde beitragen.

Nicht unerwähnt will ich hier lassen, daß es mit zu den Aufgaben der Gemeinde gehört, daß sie allen Fleiß daran wenden, daß die Kinder auch gut geschult werden und soweit, wie irgend möglich, eine gute, christliche Ausbildung erhalten. Es ist sehr verkehrt, wenn Eltern in erster Linie dafür sorgen, daß ihre Kinder Land oder sonstiges Vermögen zu erben haben. Ich habe viele Fälle beobachtet, wo es viel besser gewesen wäre, die Kinder hätten kein Land oder Geld geerbt, hätten dafür aber bessere Schulbildung gehabt, hätten arbeiten gelernt und hätten im Elternhause christliche Bildung genossen; denn die eigentliche Bildung, die dem Menschen auch als Menschen wirklichen Wert verleiht, lernt man auf keiner Hochschule; man findet sie aber da, wo Väter und Mütter in der Furcht Gottes wandeln, und es sich angelegen sein lassen, ihre Kinder in der Furcht Gottes zu erziehen. Nicht der verkehrten Verbildung, die meist nur Einbildung ist, rede ich das Wort, sondern der wirklich guten Ausbildung, bei der die von Gott gegebenen Gaben und Kräfte geweckt und entwickelt werden, wodurch der Mensch befähigt wird, selbst zu prüfen, zu überlegen, sich ein Urteil zu bilden, um den an ihn gestellten Anforderungen gerecht zu werden.

Unsere Gemeinden sollten darauf sehen, daß die angestellten Lehrer auch wirkliche Lehrer und Führer der Jugend sind; d. h. solche, die sie aufwärts, nicht abwärts führen. Hier wäre auch sehr viel zu sagen, aber Zeit und Raum gestatten es nicht. Erwähnen will ich nur noch, daß alle Sparsamkeit hier nicht am Platze ist, da die billigsten Lehrer sicher nicht die besten sind. Die Aufgabe unserer Gemeinden ist, hierin das Beste zu tun, was irgend möglich, und da, wo unsere Brüder mit anderen zusammen Lehrer haben müssen, ihren Einfluß dahin geltend zu machen, daß tüchtige, christliche Lehrer angestellt werden. Gute Bildung ist das beste und sicherste Kapital, das wir unseren Kindern mitgeben können.

Ich muß hier aber noch eins erwähnen, nämlich, daß sich auch auf diesem Gebiete nichts erzwingen läßt. Wo Gaben und Fähigkeiten für eine bessere Schulung fehlen, oder wo keine Lust, vielleicht sogar Widerwillen dagegen ist, wird alle Mühe vergebens sein und ich sehe es als sehr verkehrt und verfehlt an, zum Lernen zu zwingen. — Mancher wäre als einfacher Bauer, Handwerker oder auch Tagelöhner, ein guter, brauchbarer Mensch geworden, weil aber die Eltern „es konnten“ und es ja wirklich gut meinten, mußte er lernen, weil aber Lust und Begabung fehlten, wurde nichts daraus und weil er nicht arbeiten gelernt, und es nun unter seiner Würde hielt, ging er später in kläglicher Weise zugrunde, oder war eine klägliche Karrikatur dessen, was er hätte sein können und sollen. Viel Weisheit von oben tut uns hier not, wenn wir unsere Aufgaben richtig erkennen und lösen wollen.

Ich möchte ferner darauf hinweisen, daß es so sehr wichtig ist, daß alle vorhandenen Gaben und Kräfte richtig erkannt und am rechten Platz verwertet werden. Es ist ein kläglich Ding, wenn jemand eine Arbeit tun will, für die er keine Begabung hat. Wer singen soll, dem hat der Herr auch eine Stimme gegeben und wer predigen soll, muß Rednergabe besitzen. Aber wie viele Gaben und Kräfte liegen brach, weil sie keinen Boden fanden, in dem sie wachsen und sich offenbaren konnten. Es ist weder ein Sänger noch ein Prediger als Meister vom Himmel gefallen, vielmehr haben alle viel Arbeit und Mühe gehabt, bis die schlummernden Gaben geweckt waren und es dahin kam, daß die Sinne durch Gewohnheit geübt und so der ganze Mensch für den Dienst tauglich wurde.

Gute Uebegelegenheiten geben sowohl Vereinsstunden wie auch geselliges Beisammensein bei Teeabenden und Familienfestlichkeiten, wo man ungezwungen ist und wo besonders junge Brüder aufgemuntert werden sollten, ein Zeugnis für den Herrn abzulegen. Abgesehen davon, daß solches Anregung gibt und zur Erbauung beiträgt, werden sich dabei auch die vorhandenen Gaben offenbaren und ängstliche Brüder werden ans öffentliche Sprechen gewöhnt und verlieren die Aengstlichkeit. Wenn freilich solche Gelegenheiten nicht zur Ehre Gottes, sondern zum Vergnügen verwendet werden; wenn statt erbaulichem, belehrendem und wirklich christlich unterhaltendem Stoff, allerlei Spiel und Scherz die Zeit ausfüllt und die Gedanken, statt gesammelt, zerstreut werden, und dann schließlich, um dem Ganzen doch ein christliches Gepräge zu geben, einige Lieder gesungen werden, zum Schluß vielleicht auch gebetet wird, damit das Gewissen schweigt und nicht verklagt, — so wird dadurch kaum etwas getan, wodurch gebaut und mitgearbeitet wird an der Lösung unserer Aufgaben.

Ich möchte hier nicht mißverstanden werden und bin weit davon entfernt, Spiel und Vergnügen der Kinder als etwas durchaus Sündhaftes hinzustellen. Kinder sollen auch in kindlicher Freude unterhalten werden, und wo wir mit ihnen zu tun haben, laßt uns sie in ihrer Freude und auch im Spiel unterstützen und leiten, dadurch werden wir ihnen ein Segen sein und „Gehilfen ihrer Freude“. Wenn wir aber auch von Herzen mit den Kindern kindlich sein wollen und sollen, so dürfen wir doch unter keinen Umständen kindisch mit ihnen werden. — Unsere heranwachsende Jugend möchte ja auch durchaus nicht für kindisch gehalten werden und wird deshalb sehr

wohl tun dem Beispiel Pauli zu folgen und zur rechten Zeit ablegen, was kindisch ist.

Möge die Zeit bald da sein, wo alle vorhandenen Gaben und Kräfte in den Dienst des Herrn gestellt sind und es keine im Schweißtuch verwahrten Pfunde mehr gibt.

Wir wenden uns nun zu dem letzten Teil unserer Betrachtung und fragen:

3. Was wird die Frucht der so gelösten Aufgaben sein, oder: Welche Segnungen sind damit verbunden? — Die Antwort lautet: 1) Gottes Ehre wird dadurch gefördert, Sein Name wird verherrlicht. Jeder Schritt, den wir auf Seinem Wege tun, jedes Werk, das wir nach Seinem Willen vollbringen, jedes Opfer, das wir lebendig auf Seinen Altar legen, sichert uns Sein Wohlgefallen und ist ein Zeugnis in der Welt, daß Gott hier ein Volk hat, das in Treue, Hingabe und Selbstverleugnung Ihm dient und dem Gottes Wille höher steht als alles.

2) Die Welt wird für Christum erobert. Zwar geschieht das nicht so schnell und so völlig, daß es jetzt schon vor aller Augen sichtbar wäre, aber es geschieht ganz gewiß, dafür bürgt uns Gottes Wort und so manches Angeld, das wir bereits darauf haben. Die Schar derer mehrt sich, die zum ewigen Leben verordnet sind und die der Herr hinzu tut. Und, o, welche Wonne wird es sein, wenn wir treu geholfen haben Seelen für das Lamm zu werben; wenn wir, — wenn auch nur in großer Schwachheit —, daran mitgeholfen haben, daß alle Reiche unseres Gottes und Seines Christus geworden.

In diesem Eroberungsfeldzug handelt es sich ja in erster Linie um die Rettung der Verlorenen, — aber nicht allein um sie. Klar und bestimmt lehrt Gottes Wort, daß, so nun die ganze Schöpfung, die wir sehen, durch den Fall des Menschen zu Schaden gekommen ist, so ist auch durch das Heil in Christo der ganzen Schöpfung, Erlösung und Wiederherstellung gebracht. „Das Evangelium aller Kreatur", meint mehr, als nur die Menschen, denn schon Jesaia darf weissagen von der Zeit, wo Löwe und Wolf nicht mehr zu fürchten sein werden und wo das Vieh nicht mehr über Futtermangel wird seufzen dürfen, denn die Erde wird ihr Vermögen geben zur Nahrung für Menschen und Tiere.

Nochmehr! Wie kommt es, daß Wissenschaft, Bildung, Kunst, Erfindungen, Besitz und Wertsachen oder Schmuck so wenig wirklichen Wert haben und deshalb von Christentum meist getrennt dastehen? — Muß das so sein? Diese Frage muß zwiefach beantwortet werden und wir sind genötigt, zunächst **ja!** zu sagen, es wird so sein, so lange und so weit Satan die Herrschaft darin hat. Solange die Wissenschaft — (d. h., die sich mit diesem Namen nennt, und ihn doch fälschlich trägt) — sich bemüht, Gott zu leugnen, Gottes Wort als Menschenwort, das sich überlebt hat, zu stempeln, — Jesum, den Sohn Gottes Seiner Gottheit, und das für uns vergossene Blut seiner Sühnkraft zu berauben, so lange steht sie im Dienst Satans und Kinder Gottes können sie im besten Falle gebrauchen, wie David Goliats Schwert gebrauchte, nämlich, um ihm selbst den Kopf damit abzuschlagen.

Solange Bildung mit Einbildung und Hochmut, — des Satans echten Kindern, — so eng verbunden sind, müssen wahre Christen äußerst vorsichtig damit sein, damit sie nicht statt den nahrhaften Fisch, die giftige Schlange nehmen, die gewissen Tod bringt. Solange die Kunst dazu dient, den fleischlichen Sinn zu reizen und zu nähren und Ehre den Menschen zu geben, solange müssen Kinder Gottes sich immer wieder betrübt davon abwenden und sagen: Dies Gebiet ist noch nicht meines Heilandes geworden. — Solange der Geist der Feindschaft und des Hasses sich in den Erfindungen offenbart, solange sie Krieg und Blutvergießen fördern oder sogar zum Zweck haben, sind sie nicht das Gebiet, auf dem Jesu Jünger sich heimisch und wohl fühlen. Trotz aller Friedens-Bestrebungen, -Konferenzen und -Versicherungen, haben wir wenig Freude daran, denn die neuen Erfindungen tragen alle mehr oder weniger deutlich an der Stirn den Stempel des Fürsten der Finsternis, dessen Losung lautet: Zerstörung, Verderben. — Solange Gold und Silber im großen und ganzen die Mittel sind, durch die sich einer über den andern zum Herrscher aufwirft, wodurch einer den andern unterdrückt, wodurch das Recht gebeugt, die Ungerechtigkeit gefördert, die Habgier genährt, der Geiz gefüttert und den fleischlichen Lüsten und Genüssen gefröhnt werden, — haben Kinder Gottes mit dem ungerechten Mammon einen ernsten Kampf zu kämpfen, damit sie nicht seine Sklaven werden, sondern er ihr Diener sein muß. Das Gold ist dazu bestimmt, das Straßenpflaster der himmlischen Stadt zu sein und es ist ein schmählich und schrecklich Ding, wenn es Satan gelingt, daraus Ketten zu machen, durch die er Menschen an die Pforten der Hölle festschmiedet und sie dann nicht in die Stadt Gottes eingehen können. — Solange Edelsteinen und Perlen der menschlichen Eitelkeit gefröhnt, der Sünde gedient wird und es zum „guten Ton" gehört und den Menschen Würde und Wert verleiht, sich mit Gold zu behängen und Edelsteine in Ringen an seinen Händen u. s. w. funkeln zu lassen, um sich „anständig und fein", als der guten Gesellschaft angehörend zu zeigen, — solange haben Kinder Gottes es nötig, ihre Augen mit Augensalbe zu salben, daß sie sehen und nicht durch solchen Tand der Welt geblendet werden und dem Herrn Ursache zu Klagen und ernstem Tadel geben.

Gott sei Dank, daß wir die vorhin gestellte Frage auch froh mit **Nein!** beantworten können. **Es muß nicht so sein und es wird nicht immer so sein!** Die Zeit ist nahe, wo die vorhin besprochenen Dinge vom Fluch befreit und allein zur Ehre und Verherrlichung Gottes und zur Freude und zum Wohle des Menschen da sein werden, denn Johannes sieht das alles herrlich und rein in der Stadt Gottes. — Müssen wir damit aber wirklich warten, bis alles neu erscheint? — Nein! denn es gehört sowohl zu unseren Aufgaben, wie zu unseren Vorrechten jetzt schon in ernstem Kampf der Selbstverleugnung und des treuen Zeugnisses für die Wahrheit diese Gebiete Schritt für Schritt für den Herrn zu erobern und es ist bereits Erfreuliches darin geschehen. Wenn die Zeit es erlaubte, könnte ich darauf hinweisen, wie schon ganz erhebliche Gebiete der Wissenschaft, der Kunst und der Erfindungen und auch des Besitzes, für Christus erobert sind und wie die besten Männer der Welt sich, unbekümmert um das Urteil der Menge, — mit ihrem Wissen, Haben und Können, entschieden auf die Seite des Herrn gestellt und Gott alle Ehre gegeben haben.

Die wichtigste und praktischste Frage für uns ist aber heute die: **Wieviel ist auf diesen verschiedenen Gebieten bei mir für Christus schon erobert? — Was kann ich, was habe ich darin noch zu tun?** — Die Zeit ist zu kurz, — die Aufgaben so wichtig, — der Lohn so überaus herrlich, daß es wohl der Mühe wert ist allen Fleiß daran zu wenden, damit unsere ganze Aufgabe gelöst werde.

Ich habe noch auf eine Frucht hinzuweisen, noch einen Segen zu nennen, der uns zuströmt, wenn wir unsere Aufgabe richtig erkennen und lösen, denn:

3) Steht **die Gemeinde dann selbst herrlich da.** — Ihr Friede ist wie ein Wasserstrom und ihre Gerechtigkeit wie Meereswellen; — ihr Wachstum ist frisch und kräftig, denn sie ist ein Baum, gepflanzt an den

Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit. — Die Welt muß erkennen, — ob mit Beugung oder mit Wut, — daß der Herr mit ihr ist; ihr Einfluß ist unwiderstehlich, unbegrenzt und heilbringend, und an ihr wird erfüllt, was Gott Abraham verhieß: „Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein." Furcht und Sorge kennt sie nicht, denn sie hat alle ihre Sorgen auf den Herrn geworfen und Er sorgt für sie. Die Freude am Herrn ist ihre Stärke und Er ist ihr Lied und Lobgesang.

Herr, hilf uns unsere Aufgaben recht erkennen! Gib Gnade, Weisheit, Kraft und Ernst sie zu lösen und laß uns als getreue Knechte und Mägde erfunden werden bei Deinem Erscheinen.

Der Anfang der Baptisten im Turgeigebiet (Sibirien).

Da ich im lieben Hausfreund immer gern lese, wenn etwas erscheint, daß aus den alten Urkunden herausgenommen ist, so denke ich, werden auch andre gern hören, wenn ich von dem Anfang der kleinen Gemeinde in Sibirien, im Turgeigebiet, erzähle.

Oft schon mußte ich mit dem Dichter einstimmen:

„Wunderanfang, herrlich's Ende,
Wo die wunderweisen Hände
Gottes führen ein und aus!
Wunderweislich ist Sein Raten,
Wunderherrlich Seine Taten;
Und du sprichst: Wo will's hinaus?"

Im Frühjahr 1902 kamen wir, aus verschiedenen Ortschaften hierher auf dieses Ansiedlungsland. Es wurde bekannt gemacht, daß alle Deutschen, an einem bestimmten Tage hier sein müssen, um eingeschrieben zu werden. Auf diese Einladung kam auch ein Baptist, der mir gut bekannt war. Als aber der Natschalnik vier Tage verzog, hielten die Leute einen Rat über ihn und meinten: „Er wird Anhänger bekommen," und mußte die Ansiedlung verlassen. Da das Dorf aber noch nicht voll war, hatten wir Sorge, daß die Obrigkeit es mit Russen füllen werde; doch da kam zu allem Glück ein Bruder (aber kein getaufter) aus Kronental, der suchte Ansiedlungsplätze. Es wurde dem Bruder aber angesagt, daß er keinen Baptisten bringen dürfe. Damit er das auch glaube, wurde ihm ein Papier, von etlichen Männern unterschrieben, eingehändigt. Aber wunderbar, die, die sich selbst unterschrieben, waren die ersten, die heraustraten und wollten getauft werden; es waren zusammen 14 Seelen und geschah im Jahre 1907. Doch es wurde noch einmal ein Strich dadurch gemacht, weil etliche verkauften, nach Taschkent zogen und sich dort taufen ließen. Hier war es dann wieder eine Zeitlang still, und die zwei Brüder und ihre Schwestern mußten sich allein unterhalten. Doch „das zerstoßene Rohr wird Er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird Er nicht auslöschen." Jes. 42, 3. Dies Wort ist auch hier in Erfüllung gegangen. Im Frühjahr 1908 kam ein getaufter Bruder aus Kronental und erkundigte sich, ob hier solche Brüder wohnen, die die ganze Wahrheit der Bibel annehmen wollen. Er fand dann auch diese beiden Brüder und sie wurden sich einig, bei Br. Kapp anzufragen, ob nicht Versammlung bei ihm könnte gehalten werden. Es wurde erlaubt und die kleine Wohnung wurde mit Zuhörern angefüllt. Bruder Schütz, der die Versammlung leitete, hatte seinen Weg noch weiter zu machen und kam erst nach einem Monat wieder zu uns. Wir sagten ihm, daß unser ganzes Verlangen sei: aufgenommen zu werden durch die Taufe und Christo nachzufolgen. Br. Schütz wollte unser Verlangen den Brüdern zu Hause vorstellen und versicherte uns, es werde bald ein Bruder kommen und uns taufen. Aber es verging ein Jahr und wir waren immer noch ungetaufte Baptisten. Das Schreiben nach Kronental hatte ich aufgegeben und schrieb nach Alt-Danzig an Bruder Pritzkau; ich bekam auch Antwort, daß jemand kommen werde, aber das war alles. Dann schrieb ich nach Omsk, auch da bekam ich keine Antwort. Zweimal besuchten uns Russ.-Brüder und die sagten uns, das nicht weit von hier zwei deutsche Prediger wären, doch ihre Adresse wußten sie nicht, versprachen uns aber dieselbe zu senden; doch wir hörten nichts mehr von ihnen. Etliche wollten sich von den Russ.-Brüder taufen lassen, doch blieb es, wie bisher. Da, nach einer Nachmittagsversammlung stand eine Schwester auf und sagte, daß ein Mann aus Hoffnungstal hier sei, der einen Prediger namens Krüger kenne, der kürzlich viele Seelen getauft habe. Ich eilte und traf den Mann noch an und bat ihn, daß er einen Brief mitnehme an Br. Krüger. Ich teilte in dem Briefe mit, wie wir schon 2 Jahre abgetrennt sind von den andern und auf die Taufe warten. Wie oft habe ich zu Gott gefleht: Send uns Deine Boten auch in unsre Ecke hier nach Turgei. O, liebe Brüder und Schwestern bittet den Herrn der Ernte, daß Er Arbeiter sende in seine Ernte!

Der Herr erhört Gebet. Es war in einer warmen Julinacht, am 11. Juli 1909. Ich kam spät vom Felde, wollte nicht stören, legte mich ins Heu und schlief ein. Auf einmal kam meine Frau und flüsterte mir ins Ohr: „Der Prediger ist gekommen, wir können getauft werden." Schnell raffte ich mich auf; der Schlaf war geflohen, besorgte noch manche Arbeit und ging ganz früh zu Br. Krüger, der bei Chr. Holzwarth in Quartier war. Abends war Versammlung. Br. Krüger sprach über Joh. 1, 43—51. Es wurde beschlossen, daß die Taufe am Sonntag nachmittag sein sollte, da man uns aber drohte, ging das nicht und mußte die Taufe ganz frühe, da noch alle Leute schliefen, vollzogen werden. Vier Seelen mußten es nicht und mußten dann abends getauft werden; aber es ging alles ohne Störung ab. Nachdem Br. Krüger mit uns noch das „Brotbrechen" gefeiert, fuhr er am Montag wieder nach Hause. Darnach wurden wir im Februar von Br. Chr. Littau und Br. J. Klaus besucht. Wir feierten das Mahl des Herrn und Br. Littau machte Hausbesuche in den drei Tagen, die er bei uns weilte, das auch von großem Segen war. Wir sind den Brüdern Dank schuldig, denn die Reise ist sehr beschwerlich von Ackmolinsk nach Turgei, man muß im Winter drei volle Tage mit dem Schlitten fahren. Auch danken wir den Gemeindegliedern, denn, da die Armut hier sehr groß ist, können wir in diesem Jahre keine Reisekosten zahlen. Der Herr wird ihnen alles vergelten. Wir sind jetzt 21 getaufte Seelen hier. Zur Versammlung kommen aber über 100. Am 12. Juni soll Br. Krüger wieder hier sein zur Taufe. Wie groß dann unsre Gemeinde sein wird, werde ich später berichten.

Philipp Schröder. — k.

Gemeinde.

Ordination in Kondrajetz. — „Und ihr Kinder Zions freuet euch und seid fröhlich im Herrn eurem Gott, der euch Lehrer zur Gerechtigkeit gibt, und euch herabsendet Frühregen und Spatregen wie vorhin." Joel 2, 23. Diese Schriftworte erfüllten sich voll und ganz an der Gemeinde Kondrajetz, am Sonntag den 29. Mai d. J., denn in Br. Ernst Schramm gab ihnen der Herr einen Lehrer zur Gerechtigkeit, und draußen strömte der Regen hernieder auf das dürre Erdreich und belebte die verschmachtete Natur.

Wohl war die Festfreude durch den Tod des Br. O. Truderung, dessen Beerdigung am selben Tage stattfand, stark gedämpft, denn all seine Angehörigen waren dorthin geeilt; aber dennoch wurden alle Anwesenden reichlich gesegnet. Schon am Vormittag war dieses fühlbar, als Br. Gutsche mit großer Klahrheit über das 1000 jährige Reich und die letzten Dinge redete. — Auch die Sonntagsschüler durften sich freuen, als Onkel Henke und Tante Bertha Lohrer, ihnen manches erzählten, besonders aber, als ihnen die Lektion in Bildern gezeigt wurde. —

Am Nachmittag versammelte sich die Gemeinde um 3½ Uhr vollzählich, trotz des ziemlich starken Regens .— Zuerst sprach Br. Henke nach Ebr. 13, 17—21 zur Gemeinde und zeigte ihr, in zu Herzen gehender Weise, die Pflichten einer Gemeinde dem Prediger gegenüber. Br. Knoff suchte dann dem Br. Schramm den Stand und die Pflichten eines evangel. Predigers zu zeigen, und zwar nach 1. Tim. 4, 6—16. Br. Gutsche wies noch die Gemeinde auf 1. Thess. 5, 12—13 und den Ordinanden auf 2. Tim. 2, 1—5 hin und knüpfte daran die üblichen Fragen an Gemeinde und Prediger. Br. Schramm erzählte nun seine Bekehrung, sowie Berufung zum Predigtamt. Hieraus war zu ersehen, daß er kein Nachfolger des Jesaias ist, denn er war nicht sofort bereit dem Herrn zu folgen. Erfreulich war es zu hören, daß er festen Glaubensgrund hat und die reine biblische Lehrrichtung vertreten will. Erwähnt sei hierzu sein eigner Ausspruch: „Ich will in Kondrajetz eine lebendige Bibel sein.“ Unter Handauflegung und Gebet der Brüder A. Gutsche, A. Knoff, G. Henke und R. Pelzer, wurde er dann zum Dienste am Evangelium geweiht. Möge er vielen Seelen zum Segen werden.

Zuletzt nahm Br. Pelzer, der Studienkamerad des Ordinanden, Gelegenheit um Prediger und Gemeinde manche Winke zu geben. Nach Jes. 21, 6 schilderte er in parabolischer Form (Gleichnisrede) den Zionswächter. Durch diese bildliche Darstellung bekam alles vorher Gesagte eine mehr konkrete (bestimmte) Gestalt. Daß das Ganze verstanden und angenommen wurde, zeigten die fröhlichen Gesichter der Versammlung.

Somit war auch das Ende des Festes gekommen, und jeder zog nun wieder seine Straße fröhlich. Der Herr aber lasse Segensspuren vom Feste zurück und erhalte Hirten und Herde im Frieden.

Ein Teilnehmer. — k.

Predigereinführung in Zdunska-Wola. Der 5. Juni war ein besondrer Segens- und Freudentag für die Gemeinde Zdunska-Wola.

Im lieblichen Grün prangte die Kapelle. Freude beseelte die Gemeinde mit den 5 Stationen. Noch erhöht war die Freude, dadurch daß auch aus der Nachbargemeinde Lodz viel Gäste herbeigeeilt waren. Unsre große Kapelle war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Gemeinde war seit dem 5. Oktober 1909. predigerlos, weil Br. Eichhorst dem Ruf der Gemeinde Briesen, Deutschland, folgte.

Verwaist waren wir, aber nicht verlassen, denn der teure Br. Mohr, Lehrer von der Predigerschule in Lodz, hielt das Evangeliumspanier in seiner Hand.

Auch halfen nach Kräften Br. Lübeck und Br. Schmidt am Netz des Evangeliums ziehen und Br. Gutsche hielt 8 Tage Evangelisationsversammlungen. Der liebe Herr bekannte sich zu der Arbeit der Brüder, so daß Br. Mohr zweimal in das Wassergrab steigen konnte. Am 12. Dezember 1909 wurden 15 Seelen in den Tod Jesu getauft, und am 27. März waren es 7 Seelen die die biblische Taufe von Br. Mohr erhielten.

Die Gemeinde Zdunska-Wola bat den Herrn der Ernte, um einen Arbeiter in seinen Weinberg und wurde einig, den l. Br. Otto Lenz, Prediger der Gemeinde Kowna, als den vom Herrn erwählten Prediger zu berufen. Nun wurde der l. Br. feierlich in sein neues Amt eingeführt.

Nach einer feierlichen Morgenandacht, hielt Br. Mohr die Einführungspredigt nach 1. Thess. 5, 12, 13. Die Worte des l. Br. Mohr kamen von Herzen und gingen zu Herzen.

Nachdem stellte Br. Mohr der Gemeinde den neuen Prediger, mit seiner Familie vor, und fragte die Gemeinde, ob sie den teuren Br. Lenz, als den von Gott gesandten anerkennen will. Die Gemeinde erhob sich von den Sitzen und bekundete, daß sie ihn von Gottes Hand annehme.—

Br. Lenz dankte für die freundliche Annahme und Liebesbeweise und gelobte im Aufblick auf seinen Meister sein Amt zu führen. Alsdann wurde mit einem Liede des Männerchors und Gebet die erhebende Feier geschlossen.

Kaum hatten die Erwachsenen die Plätze verlassen, da hatten sie gleich die Kleinen, die Sonntagschule, eingenommen und drückten dem neuen Onkel ihre Freude über sein Kommen aus.

Nachmittags hielt Br. Lenz seine reichgesalbte Antrittspredigt nach 2. Tim. 4, 1. 2. und Römer 1, 16. Rührend schallten die Worte: „Was soll ich predigen? Ich stehe hier an dieser Stelle, überblicke die große Versammlung, sehe alt und jung, reich und arm, diesen allen soll ich recht predigen, dann wird es mir doch schwer zu Mut, denn jede Klasse möchte eine andre Predigt hören wollen. Was soll von dieser Stelle gepredigt werden? Den Geschäftsleuten von gutem Erfolg bei ihrem Vorhaben, den Fabriksarbeitern von Lohnaufbesserung, den Landleuten von schönen Früchte und teuren Preise, sind das die Gegenstände, die etwa gepredigt werden sollen? Das Wort Gottes gibt darüber Aufschluß was gepredigt werden soll, Jesaia 61, 1. 2. Das Evangelium von Christus soll gepredigt werden, denn es ist eine Gotteskraft denen die da selig werden. Das Evangelium soll gepredigt werden um Gottes willen, denn Er sagt, gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium. Johannes, Petrus, predigten vor dem hohen Rat, kein Verbot kanns hindern, denn es ist eine Gotteskraft.

Das Evangelium ist eine Kraft, denn es besiegt Sünder u. s. w.

Die Vertreter der verschiedenen Gemeindeorganen, Stationen und Gäste wetteiferten miteinander bei den Glückwünschen. Dazwischen ließen die 3 Gesangchöre ihre schönen Weisen erschallen. Jünglinge und Jungfrauen trugen Begrüßungsgedichte vor, die allgemeinen Beifall fanden. Schw. Lenz brachte in einem Gedicht einen schönen Gruß und Wunsch der Gemeinde dar. Auch ihre l. Kinderchen taten dasselbe. Br. Brandt, Prediger der Gem. Chojny, hielt, der vorgerückten Zeit und Hitze wegen, nur eine kurze Ansprache, worin er der Gemeinde riet, dem neuen Prediger das Herz und die Hand zu geben, dann wird es richtig bei ihnen zugehen.

Nachdem trat eine Pause von 10 Minuten ein, während dessen machten geschäftige Hände, unter meiner Leitung, die Vorbereitung zum Liebesmahl.

Alsdann stattete die Gemeinde Br. Mohr einen öffentlichen Dank ab für die Leitung des Festes, und für die Bedienung der Gemeinde, als sie predigerlos war. Zu schnell nahte die Abschiedsstunde. Mit dem Eindruck: „Ein Tag in Deinen Vorhöfen ist besser, denn sonst tausend,“ gingen wir von dannen .

Möge sich die Gemeinde und ihr Hirte nach jeder Versammlung mit gleichen Gefühlen trennen.

G. Schnell. — k.

Konferenzbericht.

Anschließend an den dreiwöchentlichen Bibelkursus in Moisejewka fand deses Jahr, vom 21—23. Mai, unsere Vereinigungs-Beratung statt. Dieses Mal war es die Gemeinde Sorotschin, die die Brüder eingeladen hatte, in ihrer Mitte die Konferenz abzuhalten. Da die Gemeinde ziemlich im Mittelpunkt der Vereinigung ist, und ihre neue schöne Kapelle auch genügend Platz bietet, paßte es hier recht gut. Wir Gäste freuten uns, wieder einmal nach vielen Jahren in der ältesten unserer Gemeinden auf solche Weise beisammen sein zu dürfen. Den Geschwistern am Orte ging es wohl ebenso, das zeigten ihre freudestrahlenden Gesichter und ihre große und willige Gastfreundschaft. 75 Abgeordnete und viele Gäste bildeten die Konferenzversammlung. Unter dem Vorsitz des l. Br. E. Würch konnte über alle vorliegenden Gegenstände in friedlichem Geiste beraten werden. Die Berichte der Gemeinden zeugten von treuer Arbeit der Kinder Gottes und auch von Erfolg der Arbeit; denn Zuwachs hatten alle Gemeinden zu verzeichnen, einige sogar großen. Näheres wird wohl das Protokoll bringen.

Die Gemeinde Nowo-Rudnia konnte 2 schöne Kapellen, eine am Orte, massiv und eine auf der Station Barbarowka von Holz, im Werte von 12,000 Rbl. erbauen. 2 Stationen konnten mit Predigern besetzt werden. Suschtschan Br. Radaz und Tschernigow Br. Rosenau. Leider vermißten wir nicht nur unseren lieben Br. Mohr, der uns zwar schon vor 3 Jahren verlassen, um dem Herrn an der Predigerschule zu dienen, den wir aber immer noch als den unseren nennen, sondern auch unser l. Br. P. Brandt, Vorsitzender unseres Vereinigungs-Komitees, der nach 8jähriger treuer, aufopfernder Arbeit uns verlassen und die Arbeit in Chojny—Lodz aufgenommen hat. Wieviel er uns war, wie lieb wir ihn hatten und wie sehr er uns fehlt, können wir hier nicht sagen. Es scheint uns noch unmöglich zu sein, daß er fehlen kann. Doch unser Verlust ist anderen Gewinn, und wir wünschen ihm Gottes reichen Segen auf seinem neuen Arbeitsfelde.

Mit dem Wunsche, dem Herrn hingebender zu dienen, wurde die Konferenz mit Gebet geschlossen.

Der Gemeinde, die viele Mühe gehabt mit den Gästen, sei für die große Gastfreundschaft hier nochmals herzlich Dank gesagt. J. Müller.

Heimgang des Br. Leopold Adam aus Lodz.

Zu den vielen treuen Streitern Christi in unserer Union, die vor kurzer Zeit zum Eingang in die Ruhe, die dem Volke Gottes noch vorhanden ist, in die Ewigkeit abgerufen worden sind, gehört auch der liebe Br. **Leopold Adam** aus der Gemeinde Lodz. Der teure Heimgegangene, kaum 32 Jahre alt geworden, hinterläßt eine trauernde Witwe mit einem Töchterchen von 2 Jahren und 8 Monaten. Dem Herrn gehörte er seit 16 Jahren an. Eine besonders segensreiche Tätigkeit hat Br. Adam als Dirigent des Lodzer Männerchors entfaltet, welchem Dienste er sieben Jahre hindurch seine besten Kräfte und Fähigkeiten gewidmet hat. Die rastlose Mühe und Arbeit des teuren Bruders ist dann auch nicht vergebens gewesen. Unter seiner Leitung hat der Männerchor nicht nur im Gesang, sondern auch in anderen Missionszweigen eine Höhe der Leistungen erreicht, die allen Vereinen unserer Gemeinden zum Vorbild dienen kann. Außerdem war der Bruder Dirigent des zweiten Gemischten Chors. Im Dorfe Zelow (50 Werst von Lodz), wohin Br. Adam zur Erholung transportiert worden war, sollte ein paar Tage nach der Ankunft die Stunde zu einer besseren Erholung in dem Lande am Strom des Lebens schlagen.

Infolge der großen Liebe, die der Verewigte vonseiten der Mitverbundenen genießen durfte, gestaltete sich der Beerdigungstag, Sonntag den 3. Juli, für die Trauernden und das Dorf Zelow zu einem großen Trauerfest. Der Männerchor aus Lodz mit einigen Schwestern war auf gemieteten Fuhrwerken schon morgens angekommen und hatte an dem Gottesdienst der böhmischen Gemeinde unserer Benennung mitgewirkt. Die Beerdigungsfeier begann nachmittags um 4 Uhr. Das Trauerhaus war viel zu klein, um die nach Hunderten zählende Zuhörerschar zu umfassen. Daher stand die große Trauerversammlung mit dem Männerchor und den Bläsern aus Zelow auf der breiten Landstraße, und der Prediger, Br. Marko, und Unterzeichneter versuchten in böhmischer und deutscher Sprache einige Worte zum Trost zu sagen. Dazwischen sang der Männerchor und die böhmische Gemeinde. Auf dem letzten Wege nach dem schön gelegenen Friedhof wurde der Sarg von Mitgliedern des Männerchors, voran ein Kranz desselben mit einer Widmung, getragen. Dabei wurde abwechselnd vom erwähnten Chor und von der Gemeinde gesungen, ebenfalls vom Bläserchor gespielt. Je weiter der Trauerzug kam, desto größer wurde die Menge, die sich dem Zuge anschloß. Am Grabe werden wohl 2000 Personen zugegen gewesen sein. Auch hier sprachen Br. Marko und Unterzeichneter zu der großen Versammlung über die Kürze der Zeit und die Länge der Ewigkeit in Freuden und Qualen. Die Sänger und Bläser bekräftigten das geredete Wort. Die Feier am Grabe machte auf mich einen überwältigenden Eindruck, da ich noch nie zu einer so großen Trauerversammlung geredet habe. Nach einer kurzen Zusammenkunft im Zelower Gemeindehause und einem herzlichen Händedruck des Mitgefühls mit den weinenden Hinterbliebenen des Heimgegangenen, traten die Lodzer Brüder die Heimreise an. Wenn die tapferen Sänger jetzt ihre erhebenden Weisen Sonntag vormittags auf der Plattform im Hause des Herrn oder am sonstigen Orten erschallen lassen, so erscheint der teure Br. Adam nicht mehr mit ihnen. Seine irdische Hülle ruht auf dem fernen Friedhof unter lieblichen Bäumen, wo der Nachtwind klagend durch die Aeste weht, uns an die dunklen und tränenreichen Tage unseres Lebens erinnernd, und die Lieblichkeit des Sommertages ihren strahlenden Glanz entfaltet, uns auf den großen und lichten Sommertag des ewigen Wiedersehens hinweisend. Es wird nicht lange währen. Bald ist auch unser Lauf vollbracht, wir sehen unseren teuren Bruder wieder und jauchzen mit ihm in der weißgekleideten Schar der Ueberwinder. Solange wir aber noch hier sind, wollen wir der Ermahnung des Dichters folgen:

O, darum frühe aufgewacht,
Und wirke, weil es Tag,
Bald bricht herein die dunkle Nacht,
Da niemand wirken mag.
O, wie schnell flieht doch die Zeit,
Die der Herr hier uns beut!
Was man welk am Abend sieht,
Hat am Morgen schön geblüht.

M. Schmidt, Lodz.

Chatki — Minsk. Wir haben in diesem Jahre sozusagen eine völlige Mißernte. Was die Hitze nicht versengte, hat der Frost vernichtet. Haben wir aber Gutes von dem Herrn empfangen, sollten wir nicht auch die Züchtigung mit Dank hinnehmen? Er hat gesagt: „Sorget nicht", darum wollen wir Ihn auch in diesem Stück walten lassen.

In den 9 Jahren, die wir hier wohnen, haben wir mancherlei durchmachen müssen. Neben den Prüfungen haben wir auch viel Freude vom Herrn empfangen. Viermal standen wir am Taufjordan. Die Brüder F. Rosenau, E. Würch und Ch. Ittermann waren die Täufer. Br. Ittermann zog im vorigen Jahre zu uns und wurde zum

Prediger ordiniert. Der Herr wolle auch uns in Gnaden weiter tragen, trotz Sturm und Wellen, ans heimatliche Ufer. — In Liebe Euer Mitverbundener

Ferd. Mittelstädt.

Todesanzeige.

Br. **L. Braier** wurde geboren am 9. Juli 1860 in Polen bei Zyrardow, in der Kolonie Subna. Er wurde in Roschischtsche, Gouv. Wolhynien, in seinem 20. Lebensjahr bekehrt. So viel er nun freie Zeit neben seinem irdischen Berufe hatte, arbeitete er am Werke des Herrn. Die Gemeinde Roschischtsche berief ihn dann zu ihrem Prediger, woselbst er auch ordiniert wurde. Er arbeitete in Roschischtsche 10 Jahre im Segen, dann rief ihn die Gemeinde Rutkowski-Chutor. Er folgte dem Rufe und arbeitete dort 6 Jahre. Darauf folgte er einem Rufe der Gemeinde Sorotschin und arbeitete dortselbst 4 Jahre, und wurde plötzlich abgerufen am 1. Juni a. St., nachdem er nur 24 Stunden gekrankt hatte. Er hinterläßt eine trauernde Witwe mit zwei erwachsenen Kindern. Der l. Herr tröste die Schwester mit ihren Kindern und schenke der Gemeinde bald wieder einen Unterhirten.

Der Verewigte hat sein Alter auf 49 Jahre gebracht. An der Trauerfeier nahmen die Brüder E. Würch, B. Götze und A. Bandsmer teil. Die beiden ersteren redeten in der Kapelle, und letzterer am Grabe.

A. Bandsmer. —L.

Umschau.

Odessa. Pest. Im Laufe von 4 Tagen sind 11 pestverdächtige Erkrankungen registriert worden. Seit dem Ausbruche der Epidemie sind 23 erkrankt und von diesen 13 genesen und 7 gestorben.

Bremen, 4. August. Der Präsident der Republik Chile Pedro Montt ist hier gleich nach seiner Ankunft gestorben.

Gibraltar, 3. August. Vom Kap Tariffa wird telegraphiert, daß in der Meerenge von Gibraltar ein spanischer Dampfer „Martos" bei einem Zusammenstoß mit einem deutschen Dampfer gesunken ist. Der Dampfer fuhr Nebels wegen mit verminderter Geschwindigkeit und gab Nebelsignale, als er mittschiffs beim Maschinenraum von dem Dampfer „Elsa" getroffen wurde. Der „Martos" lief sofort voll Wasser und sank nach dem Verlauf von drei Minuten. Unter den Passagieren, die größtenteils schliefen, entstand eine große Panik. Die Boote der „Elsa" waren bei dem Rettungswerk unermüdlich tätig. Von den Passagieren der ersten Kajüte wurde nur einer gerettet, von den geretteten Zwischendeckpassagieren wurden vier verletzt. Der 70 Jahre alte Kapitän des „Martos" ist auf der Kommandobrücke stehend mit dem Schiff untergegangen. 45 Personen sind ertrunken und 65 gerettet.

Die wilden Tiere während des Brüsseler Ausstellungsbrandes. Entsetzliches erlebten von Beginn der Feuersbrunst an die Menschenmassen in der Brüsseler Kirmes. In einem Augenblick ist der ganze Platz eine gewaltige Feuerstätte. Ein zweiter Brandherd bildete sich zu gleicher Zeit im Hintergrund des umfriedeten Raumes. Der Lunapark steht in Flammen. „Die wilden Tiere von Bostock werden ausbrechen," schreit man von allen Seiten. Ein General, der in diesem Augenblick am Eingang von Altbrüssell eintrifft, erteilt einem Gendarm sofort Befehl, die Tiere in ihren Käfigen zu erschießen, da sie doch nicht zu retten sind. Zugleich könnten sie sich flüchten und furchtbares Unglück anrichten. Die Gendarmen sind im Begriff zu schießen, da werden sie glücklicherweise durch einen Major daran gehindert. Die Kugeln der Mausergewehre könnten sich zu weit verirren und Neugierige treffen. Man verbietet den Angehörigen von Bostock, sich den Käfigen der wilden Tiere zu nähern. Man erlaubt ihnen nur ungefährliche Tiere zu retten, z. B. Zebras, Elefanten, weiße Esel und Renntiere. Die ungeheure Rundbaracke steht gleich darauf in Flammen. Die in Rauch gehüllten Tiere machen einen furchtbaren Lärm. Es dauerte jedoch kaum eine Minute. Das Brüllen der Löwen, Tiger und Panther wird schwächer und schwächer und hört schließlich ganz auf. Der Rauch hat die Tiere erstickt. Das Feuer verzehrt die Kadaver der Tiere, während sich unter der Menge das Gerücht verbreitet, die wilden Tiere seien eben ausgebrochen, und alles eilt in kopfloser Flucht davon. Natürlich blieb es nicht aus, daß auch in dem Moment der höchsten Gefahr in einigen Menschen die Verbrechernatur wach wurde. Einige versuchten zu plündern, sie wurden verhaftet und gefesselt. Ein Juwelendieb entkam. Er soll die Hände und Taschen mit den kostbarsten Edelsteinen gefüllt haben. Was von Juwelen gerettet war, das wurde aufs Geratewohl in irgendwelche Behälter geschüttet. Ringsum bildeten Soldaten die Wache, ein Mann dicht neben dem anderen. Sie hatten scharf geladen, um sofort jeden zu erschießen, der irgend ein Verbrechen ausüben sollte.

Briefkasten.

Für das Sonntagsschulwerk erhielt ich von den Sonntagsschulen: Lipuwek 6.12, Georgenburg 9.30, Kibarty 2.79, Kowno 9.—, Libau 13.—, Riga 10.—, Bialystok 3.—, Chojny 3.—, Lodz 7.—, Schw. Klein 1.— G. Henke.

Für den Kapellenbau in Chojny — Iwanowitsch erhalten von: Br. G. Tiedtke 10.—, Br. G. Steinke 1.—, Br. Ludw. Kuhn 1.—, Br. Adolf Kelbert —.20. A. Stehlik.

Für die Polenmission erhalten: durch Br. Füllbrandt N. N. 5.—, Sch. Galobuwa 2.—, durch Br. Lübeck Au. O. T. 25.—, Adolf Horak 5.—, F. Schmidt, Kondrajetz 3.—

Allen Gebern herzlich dankend der Kassierer

Joh. Speidel,

Lodz, Dluga Nr. 123.

Druckfehlerberichtigung.

In **„Unsere Statistik für 1909"** hat sich ein unliebsamer Fehler eingeschlichen, den ich zu berichtigen bitte. Es soll auf Seite 218 in Nr. 28, Spalte 1, zweiter Absatz von unten nicht heißen: „Die Südrussische Vereinigung hatte auf 28 Gliedern 1 Taufe", sondern: „Die Südrussische Vereinigung hatte **auf 14 Glieder 1 Taufe"** u. s. w. C. Füllbrandt.

Antwort auf viele Anfragen.

Es wurde durch den „Hausfreund" bekannt gemacht, daß in Gouv. Minsk drei Güter Land, Wiese und Wald parzelliert werden. Damit verhält es sich so: Der Gutsbesitzer wollte sich selbst die Mühe nicht machen, die Güter zu parzellieren. Ich sollte ihm soviel Käufer bringen, daß sie mit einem mal ein Gut unter sich aufteilten. Trotz meines Bemühens blieb mein Versuch dahin erfolglos. Da er das beste Gut schon an Russen verkauft hat, will ich niemand überreden hierher zu kommen, um nicht Fluch statt Segen zu ernten. Wenn aber bemittelte Geschwister da sind, die eins der Güter unter sich aufteilen könnten, denen würde ich mit Rat und Tat beistehen.

Ferd. Mittelstädt,

Минск. губ., Рѣчиценск. уѣзд., Дерновск. вол., им. Клосинское, хут. Хатки.

Mitteilung.

Der nächste Kursus unserer **Schwestern-Missions-Schule** und des **Töchter-Pensionats beginnt Anfang September,** wovon die aufgenommenen Schwestern freundlichst Notiz nehmen wollen. Da der Unterricht am **5. September** neuen Stils beginnt, so sollte niemand später als in den ersten September-Tagen eintreffen. In beiden Abteilungen sind noch einige Plätze frei und könnten nötigenfalls noch von geeigneten Bewerberinnen besetzt werden.

Clara Petrick,
Schulvorsteherin.

Steglitz, b. Berlin, Filandastr. 4.

Wichtig für Warenhändler!

Offeriere **Schürzen** in allen Sorten als Küchen-, Reform-, Kinderschürzen gestreift und gedruckt; ebenso auch Stückware in verschiedenen Breiten gestreift und gedruckt.

Bei Bestellungen, welche per Nachnahme versandt werden, ist eine Anzahlung de Rs. 10. — erwünscht.

Lodz. Russ.-Polen. **Adolf Horak,** Petrikauer Str. 149.

Reelle und billige Bezugsquelle

für Damenkleiderstoffe

in Halbwolle, Wolle, Kammgarn und Cheviot.

Muster zur Ansicht gratis. Versand gegen Nachnahme.

Gustav Zerndt, Lodz,

Russ. Polen

Mikolajewska 79, Qu. 68.

Redakteur und Herausgeber: Johann Inke. Gedruckt in der Buchdruckerei J. A. Frey und Co., Riga, Alexanderstr. 13.